

AB 102
Projektion für Alle



VORTRAG



zu den Bildern

RÜGEN,

du herrliches Eiland



Projektions-Serie 10

Alle Rechte vorbehalten.

1.

Greifswald. Zugbrücke.

Rügen, du herrliches Eiland, du heller Edelstein in Preußens Krone. Wie vor Jahrtausenden rauschen die Wogen an deine Ufer, und aus dem Gemurmel der Wellen vernimmt der Wanderer die längst verklungene Kunde aus jenen dämmerfernen Tagen, da dich noch das Dunkel der Sage geheimnisvoll umschwebte. Wer waren die Völker, die jene altersgrauen Denkmäler, Opfersteine und Thingstätten, von mächtigen Felsblöcken umhegte Hünengräber und Riesenbetten in deinen Gefilden errichteten? Wir wissen es nicht; ihre Namen sind versunken und vergessen; das Meer, das freie, weite, unbezwungene, ließ keine Spur zurück von denen, die über seine Fläche einst dahinzogen.

Um Rügen zu durchstreifen, wollen wir uns dem Schiffe anvertrauen, welches uns zur Insel bringt. Von Greifswald aus, der alten pommerschen Universitätsstadt, geht die Fahrt nordwärts, wobei bald eine eigenartige Zugbrücke passiert wird.

2.

An Bord des Rügendampfers.

Die Fahrt dauert nur einige Stunden und ist bei ruhiger See der Tortur im engen Eisenbahncoupé vorzuziehen. Bald hat man sich auf dem Schiffe orientiert, und nach Verlassen der Fahrinne gleiten wir in die offene See. Fern am Horizont erscheint, von der Sonne beleuchtet, ein heller Streifen, das ist Rügen. Vorher ist jedoch vom Schiffe aus die kleine Insel Oie sichtbar, die, mit einem Leuchtturm geschmückt, als das „Helgoland der Ostsee“ bezeichnet wird. Die Seefahrt ist schön, das ungezwungene Spaziergehen an Deck, die Lektüre eines mitgenommenen Buches im bequemen Lehnstuhl, die Möglichkeit, sich jederzeit in die Salons begeben zu können, oder an Deck sich geistig und leiblich zu erfrischen, läßt jedem den Aufenthalt auf dem ruhig dahingleitenden Schiffe angenehm erscheinen. Doch wehe, wenn der Wettergott übel gelaunt ist, und das Schiff stampft und faucht, dann flüchtet alles in die schützenden Kajüten und kehrt erst wieder, wenn das Haltesignal ertönt, um, am Ziele angekommen, das Schiff verlassen zu können.

Thiessow. Ankunf.

Das Dampfschiff hält zuerst auf seiner Fahrt auf der Reede von Thiessow. Da eine Landungsbrücke hier noch nicht vorhanden ist, werden die Passagiere ausgebootet. Bei gutem Wetter ist es ein interessantes Experiment, bei hohem Seegang dagegen gefährlich, dann sucht das Dampfboot auch den mehr westlich gelegenen Hafen auf, um die Passagiere in dessen Schutz ungefährdet ans Land zu bringen. Kräftige Ruderschläge bringen uns dem Lande immer näher, und bald betritt unser Fuß das erste Ziel, Thiessow. Der kleine Landungssteg ist bei Ankunf des Dampfschiffes stark besetzt, von den bereits auf Thiessow weilenden Badegästen und von den Einwohnern, welche den ankommenden Gästen ihre Wohnungen empfehlen. Manche Vermietungen werden hier gleich am Strande abgeschlossen und mit dem Reisegepäck geht es dann den etwas entfernt liegenden Wohnungen oder Gasthäusern zu.

Thiessow. Gehöft.

Thiessow, ein freundliches Dorf, an drei Seiten von Wasser umgeben, ist in neuerer Zeit ein sehr beliebtes Seebad geworden. Es hat doppelten Badestrand, einen Ost- und Weststrand, welche es ermöglichen, einen stärkeren oder schwächeren Wellenschlag zu wählen. Thiessow ist der südlichste Ort auf der Halbinsel Mönchgut, und zugleich Lotsenstation. Auf dem Thiessower Höwt, 38 Meter hoch, befindet sich das Wärterhaus, von dem aus den Schiffen die Lotsensignale gegeben werden. Das Dorf ist im Norden und Süden von kleinen Nadelwäldungen begrenzt, die bequeme Spaziergänge mit Aussicht auf das Meer und das vielfach vom Wasser zerrissene Land bieten. Aus dem Grün lugen hier und da noch alte Bauerngehöfte hervor, die in die neuere Zeit, mit ihrem sich mehr luxuriös gestalteten Badeleben, nicht mehr recht hineinpassen wollen. Eine solche Perle früherer Zeit stellt dieses Bild dar, Ruhe und Zufriedenheit atmet jeder Winkel an diesem malerischen Motiv.

Klein-Zicker. Dorfstraße.

Ganz in der Nähe Thiessows erreicht man auf einem ebenen Spaziergang ein malerisches Dörfchen, Klein-Zicker mit Namen, das in seiner idyllischen Ruhe zum Bleiben mahnt. Auch hier nisten sich langsam die Badegäste ein, und nicht mehr lange wird es dauern, bis sich an dem zurzeit noch provisorisch zeigenden Badestrand unruhiges Badeleben entwickeln wird. Doch jetzt ist noch Ruhe und Erholung hier möglich. Die Einwohner sind ihrer Eigenart treu geblieben, die Tracht ist eigentümlich. Die Männer tragen weite, weißleinenen Fischerhosen, farbige Strümpfe, schwarze Jacken mit großen Hornknöpfen und großen, runden Hut mit breitem, niederhängendem Band. Die Frauen tragen einen leinenen Rumpf ohne Ärmel, darüber ein kurzes Hemd mit Ärmel. Der Rock ist schwarz, mit vielen dicken Falten; die Strümpfe sind blau oder rot. Der Brustlatz, von buntem Wollstoff, mit farbigem Bande besetzt, wird im Zickzack geschnürt. So begegnen uns heut noch die Bewohner Mönchguts in diesem idyllischen Flecken.

Groß-Zicker. Kirche.

Doch Feiertags, wenn es zur Kirche geht, sind die Kleider der Frauen ganz kostbar zusammengestellt, da ist der Brustlatz aus rotem Seidenstoff, mit Gold- und Silberstreifen besetzt, und die Mütze wird über einer weißleinenen Unterhaube getragen. Auch Groß-Zicker, dessen Kirchlein dieses Bild zeigt, ist noch vom geräuschvollen Badeleben unangetastet; hier flüchten nur solche Gäste her, die in der Ruhe ihre Erholung suchen, und diese kommen voll auf ihre Rechnung. Nur Sonntags ist es hier lebendig, wenn der Touristenstrom vorüberzieht, oder die Badegäste aus dem nahen Thiessow oder Göhren sich hier ein Stelldichein geben.

Die Kirche ist der Mittelpunkt des Dorfes, und der kleine Gottesacker davor, den wir beim Kirchengang durchschreiten, pietätvoll angelegt. Ein Ziel vieler Besucher Groß-Zickers ist die Besteigung des nahen Bakenberges, der, 66 Meter hoch, einen herrlichen Rundblick gewährt. Wir erschauen von hier aus ganz deutlich Putbus, die Inseln Vilm und Ruden, die Halbinsel Reddewitz und die Greifswalder Ole.

Lobbe. Gehöfte.

Nun geht unsere Wanderung auf der Landstraße weiter, ein leichter Wagen, mit flotten Pferden bespannt, bringt uns schnell vorwärts. An blühenden Feldern vorüber, gelangen wir bald wieder an die See. Die Landstraße zieht sich längere Zeit dicht am Strande entlang, und das Rauschen der See hebt die Stimmung. Nicht lange dauert es und wir sind in Lobbe, einem kleinen Dörfchen, dessen Einwohner von Ackerbau und Viehzucht leben. Große Bauernhäuser mit vielen Scheunen, dessen Dächer noch meist mit Stroh gedeckt sind, zeugen von der Wohlhabenheit der Besitzer. Rügen war stets seiner Fruchtbarkeit wegen berühmt, der Getreidebau ist eine Haupteinnahmequelle, doch fehlt es leider an Graswiesen, das Heu für das Vieh muß vom Festlande bezogen werden.

Von Lobbe aus geht die Fahrt weiter über Philippshagen nach Middelhagen, zwei kleinen Dörfchen mit ebenso malerischen Häusern wie Fernsichten, daß es sich verlohnt, hier kurze Zeit Rast zu machen.

Göhren. Am Höft.

Bis Göhren, unserem nächsten Ziel, müssen die Pferde noch lustig traben, denn an wogenden Kornfeldern vorüber, durch Wald und Feld geht die Landstraße über Anhöhen und durch liebliche Täler, daß es den Pferden schwer wird, den Wagen im schnellen Gange zu halten. Das Meer kommt wieder in Sicht, und schön wird die Fahrt, wenn der Wagen über den festen Sand dahinfährt, und die Wellen seine Räder bespülen. Der Südstrand von Göhren ist erreicht, und hier wollen wir den Wagen verlassen, um uns zum Höft zu begeben, jener hohen Hügelkette, die sich hier, etwa 60 Meter hoch, weit in das Meer hinausschiebt. Dieselbe ist zum größten Teil mit Laubwald bestanden und bietet wundervolle Fernsichten auf die Ost- und Südseite Rügens, sowie der Halbinsel Mönchgut. Nach Osten schweift der Blick über die freie, weite Ostsee. Bei ganz klarem Wetter kann man deutlich die Buchenwaldungen der Granitz und der Stubbnitz unterscheiden.

Göhren. Am Strande.

Göhren ist ein besuchtes Seebad geworden, von Jahr zu Jahr mehrten sich die Gäste, die ständig wiederkehren. Das Dorf mit seinen Logier- und Gasthäusern zieht sich in einem weiten Bogen vom Nordabhang des Vorgebirges bis zum kahlen Südstrande hin. Diese eigentümliche Lage des Dorfes, welche ihm zwei, ihrem landschaftlichen Charakter nach durchaus verschiedene, Strandpartien zu eigen macht, und die reiche Mannigfaltigkeit der schönen Aussichtspunkte in nächster Umgebung, bilden die Hauptvorzüge dieses aufblühenden Badeortes. Die Promenaden am Strande und im Laubwalde sind stets von Spaziergängern belebt, und am Strande selbst entwickelt sich ein Leben, wie wir es nur an der Ostsee kennen lernen. Die junge Welt ist eifrig beschäftigt, Burgen zu bauen, oder auf den Fischfang zu gehen, während die übrige Welt sich bedächtig in den Sand streckt oder im Strandkorb den glühenden Strahlen der Sonne entgeht. In Göhren befindet sich der Endbahnhof der Rügenischen Kleinbahn.

Sellin. Weg zum Strande.

Von Göhren aus kann man sowohl mit der Eisenbahn als auch mit dem Dampfer zu den anderen Seebädern gelangen. Bei gutem Wetter ist eine Seefahrt unbedingt vorzuziehen. Mehrere Dampfergesellschaften sind im gegenseitigen Wettbewerb begriffen, den Passagieren die Reise so angenehm wie möglich zu machen. Nicht lange dauert die Fahrt, dann kommt schon Sellin in Sicht, wo das Dampfschiff an die große Landungsbrücke anlegt, um hier Passagiere ein- und aussteigen zu lassen. Die 600 Meter lange Brücke nimmt uns auf, und haben wir nach Abschreiten derselben noch eine tüchtige Anhöhe zu erklimmen, um zu den Häusern zu gelangen. Vor nicht langer Zeit war der in diesem Bild veranschaulichte „Weg zum Strande“ die einzige Gelegenheit, um seitlich zum Strande und zu den Badeanstalten zu gelangen; heute führt am Ende der Hauptstraße eine breite Treppe hinunter, die, mit der großen Brücke verbunden, mitten in das Badeleben hineinführt.

11.

Sellin. Strandleben.

Im Jahre 1896 ist eine große Veränderung mit Sellin vorgegangen, indem der Fürst von Putbus eine breite Straße mit Promenadenwegen zum Strande anlegen ließ und einen Teil der Granitzwaldungen, rechts und links von dieser heutigen Hauptstraße zum Bebauen hergab. Die hier befindlichen Hotels und Logierhäuser sind in der nächsten Nähe des Strandes, unmittelbar im Walde gelegen. An dem herrlichen Sandstrande, zu dem man von dem hochgelegenen Walde hinabsteigt, herrscht zu allen Tageszeiten reges Leben. Zweimal wöchentlich finden hier in den Restaurants die Strandkonzerte statt, zu welchen, bei schönem Wetter, sich sämtliche Gäste Sellins einfinden. Das Strandleben ist zwanglos, und die lustige Kinderschar wird nicht müde, mit Spaten oder Fischnetz immer wieder den Kampf mit dem Meere aufzunehmen. Das es dabei manchmal nicht so glatt abgeht, und ein zu weit in die See hineingegangener Kämpfer von einer höheren Welle getroffen wird und pudelnaß dem Strande zueilt, erregt dann stets die Heiterkeit der Zuschauer.

12.

Sellin. Dorfansicht beim See.

Verläßt man den Strand und erklimmt wieder auf der breiten Treppe die Höhe, so führt der Weg in der Richtung nach dem Selliner See zuerst durch die Hauptstraße, Wilhelmstraße genannt, langsam bergab, bis wir den Spiegel des Sees erblicken. In dessen Nähe stehen noch die alten, strohgedeckten Bauernhäuser, die es nicht verschmähen, Badegäste in sich aufzunehmen. Auch größere Gutshäuser mit Scheunen und Viehstellen flankieren den See. Am Ufer des Sees haben die Fischer ihre Netze zum Trocknen ausgespannt, und groß soll hier der Fang sein, wenn mehrere Fischer zu gleicher Zeit ihre Netze vereint durch den See ziehen. Nach einem derartig reichen Fang herrscht Lust und Freudigkeit unter den Einwohnern, und willig nehmen auch die Badegäste daran teil, haben letztere doch dadurch einen Einblick in das Fischerleben, wie diese in Leid und Freud einig zusammen halten. Der Selliner See, der mit dem Greifswalder Bodden nach Süden zu in Verbindung steht, hat eine große Flächenausdehnung und wird von solchen Badegästen besucht, die ihre Zeit mit Angeln vertreiben wollen.

13.

Garftitz. Auf der Kleinbahn.

Der Abwechslung halber wollen wir unsere Reise mit der Eisenbahn fortsetzen. Von Sellin aus hat man dazu Gelegenheit, indem man sich der Kleinbahn anvertraut. Diese Kleinbahn ist es, die den größten Zug nach den Bädern Rügens vermittelt, denn vor Bestehen der Bahn war der Besuch nur sehr gering. Mit dem Dampfschiff will nicht jeder reisen. Dazu kam noch, daß es keine Landungsbrücken gab und die Passagiere am Bestimmungsort in Wind und Wetter ausgebootet werden mußten. Seitdem die Eisenbahn die Bäder verbindet, ist der Zuzug von Badegästen von Jahr zu Jahr so stark geworden, daß es in der Hochsaison schwer hält, geeignetes Logis zu erhalten. Ueber die langsame Fahrt der Kleinbahn wird von den Badegästen sehr geklagt. Wenn man mit dem Schnellzuge bis Putbus fährt und von dort die Kleinbahn benutzt, dann ist der Unterschied in der Fahrgeschwindigkeit ein sehr krasser. Auf der Fahrt nach Binz hält der Zug auch auf der Station Garftitz, dessen primitives Bahnhofsgebäude rechts im Bilde sichtbar ist.

14.

Binz. Auf der Strandpromenade.

Bald ist Binz erreicht, eine Station mit überaus starkem Verkehr, dessen Bahnhofsbaulichkeiten schon lange nicht mehr dem gesteigerten Verkehr genügen und deshalb ständig vergrößert werden. Binz ist zurzeit das besuchteste Bad Rügens, einst hatte Saßnitz diesen Rang, doch da letzteres keinen Sandstrand besitzt, hat sich der Hauptzug der Badegäste langsam nach Binz gerichtet, denn hier sind alle Faktoren gegeben, um sowohl am Strande, als auch im Walde, die herrliche Seeluft genießen zu können und den Kindern ihr größtes Vergnügen, das Bauen der Sandburgen, hart am Ufer, zu ermöglichen. Dazu reiner, klarer Wellenschlag, nicht so getrübt, wie bei Saßnitz, und eine herrliche geschützte Lage in einer Bucht, umgeben von hohen Waldungen. Den Mittelpunkt der Gesellschaft bildet das an der Strandpromenade gelegene Kurhaus, welches an Stelle des alten, abgebrannten Fachbauwerkes errichtet, imponierend wirkt. Die Strandpromenade selbst ist eine der längsten und bestgepflegtesten der Rügenschon Bäder. Zur Badezeit ist sie äußerst belebt, denn sie vermittelt auf kürzestem Weg den Gang zu den Badeanstalten.

Binz. Strandleben beim Kurhaus.

Wiederum ein heiteres Bild vom Badestrande, in riesiger Anzahl sind hier die Strandröbte aufgebaut und verleihen dem Ganzen einen malerischen Anstrich. Das Bild ist von der Höhe der Landungsbrücke aufgenommen. Auch hier, wie überall am Strande, ist die junge Welt damit beschäftigt, ihre Zeit so angenehm wie möglich zu verbringen. Der Strand in Binz ist vorzüglich, überall reiner, weißer Sand, der bei grellem Sonnenlicht leuchtet wie Schnee. Am Strande entlang ziehen sich in mäßiger Höhe die vornehmsten Villen und Gasthäuser, wo nicht nur am Tage, sondern auch abends im Scheine der Bogenlampen ein Strandleben herrscht, wie man es an der Ostsee sobald nicht wiederfindet. Von den alten Fischerhäusern ist in Binz nicht mehr viel zu sehen. Nur in der Gegend des Schmachter Sees haben sich einige erhalten. Die anderen haben schon längst dem gesteigerten Verkehr weichen müssen, an ihrer Stelle sind große Gast- und Logierhäuser entstanden. Von Binz aus lassen sich herrliche Spaziergänge in die Buchenwäldungen der Granitz unternehmen, in welcher sich das Jagdschloß des Fürsten zu Putbus befindet.

Putbus. Schloß und Denkmal.

Die Kleinbahn bringt uns von Binz bald nach Putbus, einem Flecken von 2000 Einwohnern, dessen Lage, 50 Meter über dem Meere, prachtvoll zu nennen ist. Vom Bahnhof aus gelangt man durch Parkanlagen zum Mittelpunkt, dem sogenannten Zirkus, in dessen Mitte erhebt sich ein hoher Obelisk, welcher vom Fürsten zu Putbus 1845 als Gedenkstein der Gründung des Ortes errichtet wurde. Weiter wandernd, gelangen wir durch die Kastanienallee zum Schloßpark und erblicken durch Buschwerk das weithin leuchtende Schloß. In den Parkanlagen vor dem Schlosse hat der Gründer dieses Ortes, der Fürst Malte zu Putbus, ein schönes Denkmal nach dem Entwurfe des berühmten Bildhauers Drake erhalten. Das Schloß ist innen und außen sehr sehenswert, ein schöner Bankettsaal, die säulengeschmückte Mittelhalle, die Bibliothek und das Arbeitszimmer des Fürsten, machen einen guten Eindruck. Die Rückseite des Schlosses ist gleichfalls in vornehmer Architektur gehalten. Putbus war das erste Seebad auf der Insel Rügen.

17.

Bergen. Am kleinen Markt.

Von Putbus aus bringt uns die Staatsbahn in das Innere der Insel. Bergen, der Hauptsitz der Insel gilt unser nächster Besuch. Die Stadt, 1208 von Fürst Jaromar I. gegründet, ist Sitz eines Amtsgerichtes und hat zirka 5000 Einwohner. Wie schon der Name sagt, liegt die Stadt auf einer Anhöhe und steigt vom Bahnhof aus sehr bergan. Der erste Platz, den wir erreichen, ist der „kleine Markt“, wie er sich in diesem Bilde präsentiert. Hotels und Geschäftshäuser flankieren die Straße, und im Hintergrunde ragt der Turm der Marienkirche empor, jener Kirche, die 1193 gegründet sein soll und im Innern mit sehenswerten Wandgemälden geschmückt ist. Weiterhin gelangen wir an der Kirche vorbei nach dem „großen Markt“, dem eigentlichen Mittelpunkt Bergens. An ihm befinden sich das Rathaus, das Postgebäude und sonstige sehenswerte alte und neue Gebäude. Als besonderer Schmuck des Platzes muß das Kriegerdenkmal angesehen werden, denn es hat einen vorzüglichen Standpunkt und wirkt monumental.

18.

Bergen. Arndtturm.

Nach einer viertelstündigen Wanderung, immer bergan, erreichen wir den Rugard, einen 91 Meter hohen Berg, dessen Zenit mit einem großen Aussichtsturm geschmückt ist. Hier befand sich bis 1816 das von Jaromar I. gegründete Residenzschloß des alten Rügenfürsten; an seine Stelle wurde 1877 dem Sänger und Vorkämpfer deutscher Freiheit, Ernst Moritz Arndt, der auf Rügen 1769 geboren wurde, ein Denkmal in Form eines Turmes errichtet und Arndtturm genannt. 25 Meter hoch, ragt er hinaus über die Rügenschens Lande und bietet von dieser Höhe ein entzückendes Panorama. Weit schweift der Blick über die Bodden zum Meere. In weiter Ferne ist die nördliche Spitze Rügens, Arcona, sichtbar. Im Südwesten glänzen die Türme Stralsunds in der Sonne, und die alte Universitätsstadt Greifswald grüßt vom Südosten her zu uns herüber.

Am Fuße des Turmes umsäumen herrliche Parkanlagen den Berg, und zu des Leibes Notdurft und Nahrung ist ein Restaurant nicht vergessen worden, in welchem man nach dieser Bergwanderung der Erholung pflegen kann.

Saßnitz. Ansicht.

Immer weiter treibt uns die herrliche Rügenwanderung, immer schöner wird die Umgebung, bis wir, nach Norden wandernd, Saßnitz erreicht haben. Saßnitz ist jetzt hauptsächlich dem Touristenstrom eine Zentrale, von der aus die herrlichsten Fußwanderungen durch die Hochwälder unternommen werden, denn Saßnitz hat keinen Sandstrand, nur Steine, nichts als Steine, in allen Formen, Farben und Dimensionen bieten der Gewalt des Meeres Halt. Terrassenförmig steigen die Gast- und Logierhäuser vom Meer aus gesehen, bergauf.

Ein echtes Badeleben kann in Saßnitz nicht aufkommen, dazu ist der Touristenstrom hier zu unruhig. Nur wenige Tage wird Aufenthalt genommen, und Kommen und Gehen ist die Losung. Der große, feste Hafen macht das Anlegen der größten Ozeandampfer möglich, auch sind die Kriegsschiffe unserer Flotte zur Manöverzeit ständige Gäste.

Saßnitz. Strandpromenade.

Wer Saßnitz zum dauernden Aufenthalt wählt, für den sind die täglichen Promenadenkonzerte eine willkommene Abwechslung. Hier trifft man sich, promeniert zusammen, oder lauscht, auf einer der vielen Bänke sitzend, der herrlichen Musik, welche, durch das ständige Rauschen des Meeres unterstützt, eine Harmonie erzeugt, die über die Alltagssphäre erhebt.

Die übrige Zeit füllt man mit Bootfahren aus, benutzt hin und wieder mal die Badegelegenheit im trüben Wasser oder geht die lange Strandpromenade auf und ab, bis der Abend sich niedersenkt. Dann erstrahlt Saßnitz im hellen Licht der Bogenlampen, aus den Restaurants ertönt fröhliche Musik und die Ueberzahl der Touristen mischt sich unter die ständigen Gäste. Eine schöne Erinnerung bieten die abendlichen Extrafahrten der Dampfschiffe an den Kreidefelsen entlang, wobei die Scheinwerfer eine wichtige Rolle spielen, um die verschiedenen Felsformationen taghell zu erleuchten. Die Dampfschiffe sind größtenteils durch viele Glühlampen illuminiert, und der Führer des Schiffes nennt, vom erhöhten Standpunkt aus, die Namen der jeweilig beleuchteten Felsen.

Saßnitz. Bei den Kreidefelsen.

Haben wir auf einer Dampferfahrt vom Meere aus bereits die Kreidefelsen gesehen, so treibt es uns, diese Felsen am anderen Morgen in der Frühe zu betrachten. Die Strandpromenade ist bis hierher ausgedehnt, und kaum hat man das Damenbad passiert, so bleibt man an einer Wegbiegung überrascht stehen. Vor uns streben die hohen Kreidefelsen himmelwärts und der Fuß färbt sich beim Gehen über die abgebröckelte Schicht allmählich weiß. Diese bis 138 Meter hohen Kreidefelsen sind einst auf dem tiefen Meeresgrunde erstanden, denn das Mikroskop sagt uns, daß die Kreide aus den Schalen abgestorbener Tiefseethiere stammt. Schicht lagerte sich auf Schicht, unterbrochen von anderem Gestein, und so sehen wir deutlich an der großen Kreidewand im Vordergrund, die Kreide mit dem schwärzlich aussehenden Feuerstein abwechseln, bis der Felsen oben von dem überhängenden Pflanzenwuchs abgeschlossen wird. Tausende und Abertausende von Jahren gehören dazu, um die Ablagerungen in dieser Massigkeit zu bilden, und heute ist die Kreide ein Hauptausfuhrartikel Rügens geworden.

Lohme. Brandung.

Geht man diese Promenade immer weiter entlang, so trifft man verschiedene Wegweiser, die hoch in die Berge weisen, zum Hochwald der Stubbnitz. Die schönste Partie, die uns Rügen bietet, ist die Tour durch diesen Wald zur Stubbenkammer. Eine unvergleichlich schöne Buchenwaldung, unterbrochen mit Fernsichten auf das Meer, nimmt uns auf, und die 3 Stunden lange Wanderung geht überraschend schnell zu Ende. Nachdem wir die höchste Erhebung, den Kreidefelsen „Königsstuhl“ passiert haben, ist der Strandweg wieder vorzuziehen, bis Lohme erreicht ist. Der Uferweg ist mit zahlreichen Ruhebänken versehen und vorzüglich ausgebaut. Lohme selbst ist wie Saßnitz ohne Sandstrand, das Baden hier muß deshalb mit Fußschutz geschehen, Ruhe und Einsamkeit atmet der ganze Ort, hierher reisen nur solche Gäste, die hauptsächlich Ruhe und Erholung in frischer Seeluft genießen wollen. Die Brandung ist hier ganz besonders stark, der Wellenschlag also ein vorzüglicher.

Auf dem Trajekt.

Nachdem wir noch einen Abstecher nach Arkona gemacht haben, wollen wir unsere Rückreise antreten. Die Staatsbahn bringt uns in kurzer Zeit quer durch Rügen bis Altefähr, hier, am Strelasund, wird ein längerer Halt gemacht. Da über den 3 Kilometer breiten Sund noch keine Brücke führt, so müssen die Reisenden entweder aussteigen, um mit dem Dampfschiff nach Stralsund zu gelangen, oder aber im Zuge bleiben, der dann langsam auf ein Trajekt geschoben und damit hinüber befördert wird. Während der Ueberfahrt kann man das Coupé verlassen und sich Bewegung machen. Noch einmal gleitet unser Blick zurück zur Insel, die uns soviel des Interessanten und Wissenswerten bot. Freudvolle Wanderung und herrliche Tage waren uns beschieden, wir befanden uns sowohl mitten im Badetrubel, als auch im majestätischen Hochwald, durchwanderten, lachende Fluren, Städte und Ortschaften und sahen eine fruchtbare Vegetation, wie sie anderwärts selten vorhanden ist, an uns vorüberziehen.

Stralsund. Fernsicht.

Einst war Rügen an dieser Stelle mit dem Festlande verbunden, doch die Wogen nagten in Tausenden von Jahren ein Stück nach dem andern ab, bis der Sund Rügen zur Insel machte. Ein Gewisses darüber ist noch nicht erbracht, denn so lange der Mensch auf Erden weilt und im Norden Deutschlands heimisch ist, ist Rügen als Insel bekannt, doch wird die Tatsache geologisch angenommen. Unser Schiff nähert sich mehr und mehr dem Festlande. Stralsund steigt immer deutlicher aus den Fluten empor und hier wollen wir unsere Reise beschließen. Noch einmal gleitet im Geiste der wundersame Zauber an uns vorüber. Wie ein Traum aus fernem Märchenlande werden Bilder und Gestalten aus längst verflossener Zeit wieder wach. Die Hünengräber, Stätten grauer Vorzeit steigen vor uns auf, der Hertasee erscheint, wo im Schatten des heiligen Haines der Göttin blutige Menschenopfer gebracht wurden und sinnend schweift der Blick zurück zur Wirklichkeit.

Unsere Fahrt ist beendet und in froher Stimmung rufen wir: Ade Rügen, du herrliches Eiland, auf baldiges Wiedersehen.

